

Georgenthal angestellt: 1 Stutenwärter, 1 Stuten-, 1 Fohlenhirt und endlich ein Stutenknecht. 1800 endlich, in welchem Jahre wie in dem folgenden das Gestüt wieder einmal speciell und zwar von dem Kammerherrn und Stallmeister von Wangerheim in Gotha inspiziert wird, besteht das Personal der Georgenthäler Stuterei ohne irgend welche Veränderung bis zu ihrer völligen Aufhebung aus einem Stutenwärter, drei Stutenhirten und einem für die Hengste.

Und von diesen Personen wohnt der Stutenwärter dort in dem steinernen Hause, auch einem Ueberbleibsel aus alter Klosterzeit, in der Burg den Kloster ruinen gegenüber, dem kleinen Massivgebäude mit Keller und mit Stallraum in seinem Erdgeschoß, das noch gegenwärtig vorhanden und heute von einem Bahnwärter erkoren zum Domizil. Der im Süden zu dieser Burg führende Eingang ist längst — längst zugemauert und ersetzt durch eine Thür auf ihrer östlichen Seite. Auch das Stück Klostermauer, durch das sie noch vor wenigen Jahren von der Ohrdruffer Straße, der sie den Rücken zuehrt, getrennt und abgeschnitten, ist beseitigt. Ihre Wohnung aber ist noch dieselbe wie früher und grüßt zur Sommerzeit mit ihren Blumen am Fenster hinüber zu der Stelle, wo einst ein munteres Treiben, wo Rosse wieherten und stampften mit den Füßen.

5. Hexenturm und Burg.

(Hexenprozesse.)

Es giebt Bilder, eingezeichnet in die Tafeln der Geschichte, die uns mit Graus erfüllen. Der düstersten Bilder aber eins, das ist jenes der Gesittung und Bildung des menschlichen Geschlechtes hohnsprechende gerichtliche Verfahren, nach welchem die Angeklagten als von vornherein schuldig angesehen werden, mögen sie auch zehnmal unschuldig sein, und als Schuldige so lange die Folter spüren, bis sie alles bekannt, was sie gestehen sollen; das sind die Marterwerkzeuge, die bei diesem Verfahren in Anwendung kommen, den menschlichen, schon durch Kerkerhaft ermatteten Leib ganz langsam zu zerfleischen, und zuletzt zum Schluß die Hexenverbrennungen, mit einem Worte! die Hexenprozesse.

Und diese Prozesse sind wider die Hexen gerichtet. Hexen aber sind Weiber, verschmizte Frauen, welche mit dem Teufel im Bunde stehen und mit seiner Hülfe allerlei Unheil stiften, Krankheiten und Landplagen erzeugen, Weinberge und Saaten, Vieh und Menschen schädigen. Giebt es denn solche Weiber? Daß die Ueberreste des Heidentums unter den Christen, besonders den germanischen Völkerschaften fortwuchern, daß die Kirche auch nach der Christianisierung dieser Stämme und Völ-